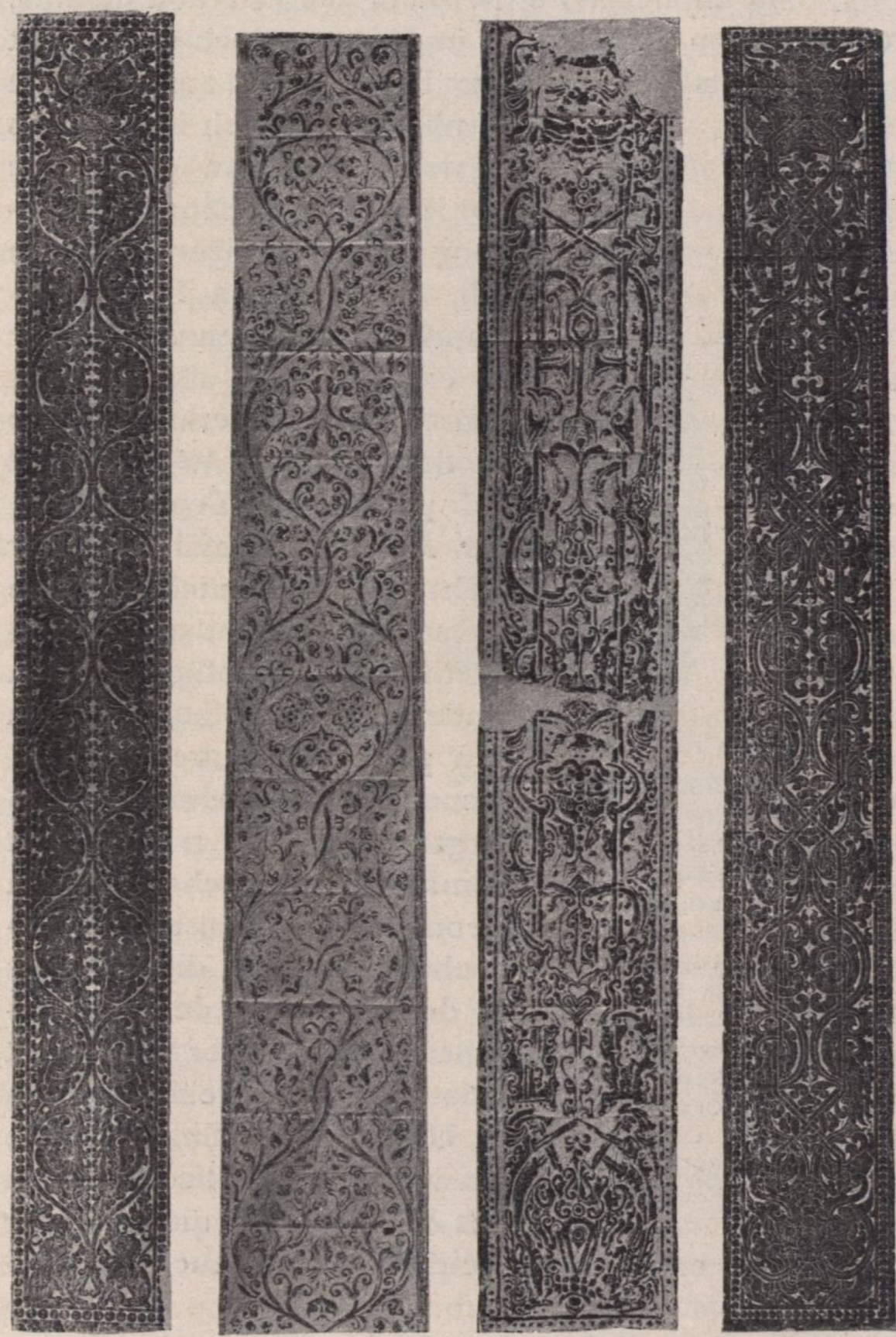
klassischer antiker Kunst mit der italienischen Renaissance darstellt. Diese Formen können nicht in China ersonnen sein, da sie keine Vorläufer haben und mit dem Niedergange der buddhistischen Macht wieder verschwinden, um durch eine mehr nationale Ornamentik abgelöst zu werden. Sie sind in ihrer Grundform eingeführt und erst bei genauerer Untersuchung erkennen wir in der Auflösung der Konstruktion die durch Unverstand bedingte östliche Eigenart. Wenn wir die Muster der Netzemaillen und Goldemailarbeiten (Kunst und Kunsthandwerk, Fig. 64, 65, 79, 80, 84, 85) mit den Steinreliefs, die um 700 bis 1000 Jahre älter sind, vergleichen, so drängt sich die Überzeugung auf, daß eine Verwandtschaft bestehen muß.



a 663 n. Chr. b 743 n. Chr. c 767 n. Chr. d 965 n. Chr.

Abb. 7. Bordüren von chinesischen Steinreliefs mit Inschriften, nach Originalabreibungen von Chavannes, VII. bis X. Jahrhundert (aus Münsterberg, Chinesische Kunstgeschichte, Bd. II, S. 357, Abb. 536)

In China kommen gleichzeitig mit der Renaissancezeit derartige Ornamente nicht mehr vor, oder sind wenigstens bisher nicht bekannt geworden. Eine gemeinsame Quelle dürfte daher durch Zwischenhände zuerst China und Jahrhunderte später Europa befruchtet haben. Im Osten wurden die Formen verständnislos nachgeahmt und ihrer Konstruktionsgedanken entkleidet, während umgekehrt in Europa die losen Ornamente wieder strenger aufgebaut und verbunden wurden. In den mutmaßlichen Heimatsländern im Westen von Asien war mit dem Niedergang der Sassanidenherrscher die